

men folgt einem einheitlichen Verlauf in sechs Phasen:

1. Aufnahme der Anforderungen an das jeweilige Thema
2. Aufnahme der bestehenden Prozesse (etwa durch Sichtung der bestehenden Dokumentation oder durch Interviews der durchführenden Personen)
3. Vergleich der aufgenommenen Prozesse mit den „Musterprozessen“
4. Optimierung der Kundenprozesse

5. Empfehlung von unterstützenden Tools zum jeweiligen Thema
6. Dokumentation und Diskussion der neuen Betriebsprozesse

Fazit

Die ganzheitliche Methode zur Dokumentation und Optimierung der Prozesse im Betrieb von Oracle-Systemen führt zum schnellen und effizienten Erreichen der im Vorfeld gesteckten Ziele. Ganz gleich, ob es um die rei-

ne Dokumentation und Schwachstellen-Analyse der Betriebsprozesse geht oder ob die Prozesse gleichzeitig optimiert werden sollen, diese Methode lässt sich immer an die individuellen Bedürfnisse eines Kunden anpassen. Die Optimierungsvorschläge können in vorhandene Betriebskonzepte integriert oder in ein neues Konzept aufgenommen werden.

Kontakt:

Björn Bröhl

bjoern.broehl@opitz-consulting.com

Virtualisierungskosten in der Oracle Welt

Christian Grave, ProLicense GmbH

Die Wahl der Infrastruktur hat erhebliche Auswirkungen auf die Kosten für Systeme. Oracle unterscheidet hinsichtlich der Lizenzierung von virtuellen Umgebungen zwischen Soft- und Hardpartitioning. Der Artikel grenzt die Begriffe voneinander ab und zeigt, wie man Kostenfallen vermeiden und diese Definitionen zu seinem Vorteil nutzen kann.

Server-Virtualisierung ist in aller Munde und gewinnt im Zusammenhang mit Diskussionen um SaaS, On Demand und Cloud Computing immer mehr an Gewicht. CIOs sehen sich durch Forderungen nach Kostensenkung sowie nach gesteigerter Performance durch die Fachabteilungen unter Druck gesetzt. Virtualisierung erscheint damit vielen als Rezept, um Kosten senken und zugleich die Performance steigern zu können.

Neben der technologischen und preislichen Auswahl der für sein Unternehmen passenden Virtualisierungs-Software sollte sich der CIO

auch darüber Gedanken machen, welche Software auf den entsprechenden Servern in unterschiedlichen virtuellen Maschinen laufen soll. Dies ist hinsichtlich Support, Zertifizierung wie auch weiterer Lizenzkosten sehr relevant und hat bereits manch fortgeschrittenes Projekt gestoppt.

Oracle misst diesem Thema große strategische Bedeutung zu. Dies wird durch die Akquisition von Virtual Iron ebenso deutlich wie durch das verstärkte Entwickeln und Vertreiben der hauseigenen Software Oracle VM. So aktuell der Begriff „Virtualisierung“ ist und so strategisch Oracle das Thema

auch produktseitig vorantreibt – bei der Lizenzierung von virtuellen Umgebungen hält sich Oracle an altbekannte Partitionierungsregeln, die leider oftmals die technisch sinnvoll erachtete Ausweitung einer Virtualisierungsstrategie auf Oracle-Server verhindert. Denn nicht alles, was technisch machbar und wünschenswert ist, ist kaufmännisch auch sinnvoll. Oracle unterscheidet Soft- und Hardpartitionierung bei der Lizenzierung.

Softpartitionierung – alle im Server laufenden CPUs sind zu lizenzieren

Diese Lösung hat keinen Einfluss auf die zu zählenden CPUs. Alle im Server installierten CPUs sind zu berücksichtigen. Abbildung 1 zeigt einen softpartitionierten Server mit acht installierten CPUs. Die Oracle Datenbank nutzt lediglich eine Partition mit zwei CPUs. Trotzdem sind alle acht CPUs für die Oracle Datenbank zu lizenzieren. Software, die Oracle für das Softpartitioning anerkennt, ist unter anderem Solaris 9 Resource Containers, AIX Workload Manager, HP Process Resource Manager, Affinity Management, Oracle VM oder VMware.



Abbildung 1: Beispiel für die Softpartitionierung

Hardpartitionierung – nur die CPUs der Oracle Partition sind zu lizenzieren

Diese Lösung teilt den Server physisch in einzelne, voneinander unabhängige Segmente auf. Es sind in diesem Fall nur die CPUs in der Partition zu zählen, die von der Oracle Datenbank genutzt werden. Im Beispiel (siehe Abbildung 2) sind also nur zwei CPUs zu lizenzieren. Beispiele für Software, die Oracle unter weiteren Bedingungen für das Hardpartitioning anerkennt, sind Dynamic System Domains (DSD), Solaris 10 Containers, LPAR, Micro-Partitions, vPar, nPar, Integrity Virtual Machine, Secure Resource Partitions, Static Hard Partitioning oder Oracle VM.

Bei Lizenzpreisen von bis zu 37.492 EUR sowie den jährlich anfallenden 22 Prozent Wartungskosten pro zu lizenzierender CPU ist die genaue Evaluierung sehr wichtig, um unvorhergesehene Kosten zu vermeiden und das Projekt auch kostenseitig zum Erfolg zu führen.

Diese Lizenzierungsregeln sind insbesondere für viele Unternehmen interessant, wenn sie sich für eine der seit 2006 von Oracle angebotenen Unlimited License Agreements (ULA) entscheiden. Dieses Vertragskonstrukt umfasst einen Lizenz- und Wartungsvertrag mit Oracle für eine Auswahl an Produkten, die in einer vereinbarten Periode unbegrenzt einsetzbar sind

Die DOAG im Gespräch mit Oracle

Die DOAG wird momentan häufig zu dieser Lizenzierungsproblematik angesprochen. Aus diesem Grund hat die DOAG das Thema aufgegriffen und an Oracle kommuniziert. Siehe dazu www.doag.org/go/lizenzen sowie im Pressespiegel auf Seite 6.

(siehe DOAG News Ausgabe Q3, Seite 58). Am Ende der Laufzeit werden die genutzten CPUs gezählt und entsprechend als Bestand festgeschrieben. Sollte der Kunde sich während der Laufzeit für eine Architektur entscheiden, in der Softpartitionierung gemäß Oracles Definition zum Einsatz kommt, so führt dies zu keinerlei Mehrkosten. Man kann aber durch eine solche Infrastrukturwahl die Zahl der am Ende der ULA-Laufzeit gutzuschreibenden Lizenzen erheblich erhöhen und somit den Vertrag sehr gut nutzen.



Abbildung 2: Beispiel für die Hardpartitionierung

Kontakt:

Christian Grave
christian.grave@prolicense.de

Die DOAG trauert

Hildgund von Alten-Krämer

* 14. November 1950 † 24. September 2010



Hildgund von Alten-Krämer war bei der DOAG Regionalleiterin für NRW. Sie kümmerte sich außerdem um die Fragebogenaktionen während der DOAG Konferenz + Ausstellung. Beruflich war sie Angestellte eines Softwarehauses und arbeitete im Kundenauftrag im Projekt-Management. In ihrer Freizeit las sie gerne, sah Filme und hörte bevorzugt auf Autofahrten neben Musik auch Hörbücher.

Unmittelbar nach der Konferenz 2007 ist Hildgund von Alten-Krämer erkrankt. Sie kämpfte drei Jahre tapfer gegen eine sehr schwere Krankheit und ist am 24. September 2010 friedlich gestorben. Die DOAG hat mit ihr einen wertvollen Menschen verloren und wird ihre Arbeit in ihrem Andenken weiterführen.